

Quellen zur Geschichte der Volksbibliotheken im Königreich Württemberg (1806–1918)

Ein Pilotprojekt der DFG zur Erschließung historischer
Quellen über die „Literaturversorgung“ einzelner Regionen

I.

Es liegt nicht zuletzt an der schwierigen Quellensituation für die Bibliotheksgeschichte, daß deren Hauptleistungen meist Monographien über die Geschichte einzelner Institutionen sind. Weiter ausgreifende Untersuchungen, die sich etwa für die Rolle von Bibliotheken bei der Verbreitung von Wissen, Bildung und Unterhaltung interessieren, für ihre Bedeutung in der Literaturversorgung und im Informationsprozeß der Zeit oder für ihre Funktion in der damaligen Gesellschaft, können erst dann auf sicheren Grund bauen, wenn zeitgenössische Aufzeichnungen in größerem Umfang verfügbar sind als bisher. Solche Frageansätze, so pauschal sie hier formuliert sind, zeigen wieder einmal, daß bibliotheksgeschichtliche Beiträge weit in die historisch arbeitenden Fachdisziplinen eingreifen können und daß diese umgekehrt von bibliothekarischen Vorarbeiten wichtige Hilfe für ihre Forschungen erwarten dürfen.

Dies Wechselspiel hatte eine Kommission aus Historikern, Philologen und Bibliothekswissenschaftlern im Auge, als sie die Grundsätze für das DFG-Programm „Erschließung von Quellen zur Bibliotheks- und Buchgeschichte“ formulierte. Sie ging in diesem Programm, „bei dem auch kulturgeschichtliche und verwaltungshistorische Aspekte Berücksichtigung finden sollen“, davon aus, „daß Bibliotheks- und Buchgeschichte einen wesentlichen Anteil an der Wissenschafts-, Sozial-, Wirtschafts- und auch der politischen Geschichte haben“¹. In diesem Rahmen steht auch das hier beschriebene Projekt, das die Fachhochschule für Bibliothekswesen (FHB) Stuttgart für 1987/1988 einwerben konnte.

Sein erstes Ziel ist es, unbekannte Quellen zum Thema aufzuspüren, zu verzeichnen und für die Forschung zu erschließen. Daraus soll ein Handbuch entstehen, das einen raschen, gezielten und zuverlässigen Zugriff auf die Dokumente erlaubt. Als Pilotprojekt hat es zweitens das Ziel, von den Projekterfahrungen ausgehend Wege zur Recherche und zur Erschließung von Quellen über eine regionale, flächendeckende Literaturversorgung aufzuzeigen. Das erste Ziel war, um das Projekt im gegebenen Zeitrahmen zu

¹ Deutsche Forschungsgemeinschaft, *Bibliothekreferat: Grundsätze für das Programm „Erschließung von Quellen zur Bibliotheks- und Buchgeschichte“* (2 N II-565 600/85). Vgl. auch den Überblick von Joachim-Felix Leonhard: *Bibliotheken und die Beschäftigung mit ihren historischen Quellen*. In: *ZfBB* 34 (1987), S. 205–219.

Ende zu führen, genauer einzugrenzen: auf ein Territorium (Württemberg), einen in sich abgeschlossenen Zeitraum (Württemberg als Königreich, 1806 bis 1918), auf einen Zweig des Bibliothekswesens (den öffentlichen) und auf einen Suchraum (Bestände staatlicher Archive). Im Gegensatz zum bestandsbezogenen „Handbuch der historischen Buchbestände ...“ und zum bibliographisch angelegten Kölner Katalogprojekt (im Rahmen desselben Programms der DFG), die beide den Buchbesitz von Bibliotheken erschließen, beschränkt sich das Stuttgarter Projekt nicht auf eine bestimmte Quellenart.

Es folgen eine Skizze der Organisation und der Verfahrensweisen des Projekts und als Einblick in die Ergebnisse einige Beispiele aus den recherchierten Archivalien².

II.

Zunächst war ein Überblick über Menge und Eigenart des projektrelevanten Archivmaterials zu gewinnen. Eine Literaturversorgung im heutigen Sinn, als koordinierte Kooperation zwischen vielen Trägern auf der Basis eines Gesamtkonzepts, gab es in Württemberg nicht. Die Arbeitsdefinition nimmt den Begriff in seinem Wortsinn. Von einer zentralen Leitinstitution und einer festen Aufgabenverteilung konnte man nicht ausgehen, der Einstieg war auf anderem Wege zu suchen.

Das sächsische Kultusministerium hatte 1874, als Grundlage für die Landtagsdebatte um staatliche Bibliothekszuschüsse³, in einer Umfrage ermittelt, daß von den größeren deutschen Ländern nur Württemberg Bibliotheken staatlich förderte, und zwar durch zwei landesweit tätige fachliche Mittelbehörden für Landwirtschaft und Gewerbe/Handel; die Akten einer dritten Organisation (Arbeitsgebiet soziale Fürsorge) sind vollständig erhalten. Stichproben daraus und Hinweise aus Vorarbeiten an der FHB deckten die relevanten Verwaltungsstrukturen auf: Behörden auf Regierungsebene, bei den vier Kreisregierungen und in den 64 Bezirksverwaltungen (dort kamen auch Archivalien über einzelne Orte zusammen). Die Lokalebene, auf der der Überlieferungsgrad stark schwankt, muß der Stadt- und Heimatforschung vorbehalten bleiben⁴.

Die gefundenen Quellen decken ein weites Feld ab. Unter ihnen sind z. B.

- Briefwechsel (mit Einzelpersonen, Behörden, Verbänden, Vereinen)
- Protokolle (Gremien, Ausschüsse, Versammlungen verschiedener Ebenen)

² Zum folgenden z. T. ausführlicher: Peter Vodosek/Ulrich Hohoff: Quellen zur Geschichte der Volksbibliotheken im Königreich Württemberg in staatlichen Archiven. Ein DFG-Projekt bei der Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart. In: Jahrbuch der historischen Forschung 13. 1987 (1988), S. 39–47.

³ Die Ereignisse im Sächsischen Landtag sind beschrieben und dokumentiert in Peter Vodosek (Hrsg.): Auf dem Weg zur öffentlichen Literaturversorgung. Wiesbaden 1985, S. 162/63 und 174–98 (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; Bd. 14).

⁴ Soweit einzelne Orte noch Archivalien besitzen und diese durch Repertorien zugänglich sind, enthalten sie nur in geringem Umfang Quellen zum Projektthema. Eine Proberecherche an Findbüchern von 20 Ortsarchiven im nordwürttembergischen Archivsprengel ließ nur bei zwei Faszikeln mögliche Projektrelevanz vermuten.

- Erlasse, Bescheide, Rundschreiben, Eingaben
- Statistiken, Ergebnisse von Umfragen
- Konzepte, Grundsatzpapiere
- Jahres-, Tätigkeits- und sonstige Berichte, Jubiläumsschriften
- Zensurverfügungen, Vereinskonzessionen, Verhörakten
- Bestandskataloge⁵, Muster- und Sortimentskataloge, Werbeprospekte, Buchempfehlungen, Neuerwerbungslisten
- Bibliotheksverwaltungsmaterial, Rechnungen
- Kleinschriften, Volksschriften, Zeitschriftenhefte
- Satzungen, Leih- und Benutzungsordnungen, Mitgliederverzeichnisse

Die systematische Recherche dieser Quellen setzte mit Bestandsübersichten der Archive ein und vollzog sich beim Durchkämmen einiger hundert Findmittel (Findbücher – hand- und maschinenschriftlich –, Zettelkarteien, Registraturpläne etc., leider alle ohne Sachregister); parallel liefen Stichproben an den Akten. Damit war eine realistische Planung des Bearbeitungsaufwands und der Erschließungstiefe (bei vorgegebenem Zeitrahmen) möglich. Es traten auch Spezialprobleme mit weitreichenden Auswirkungen zutage. Ein Beispiel: Mehr als die Hälfte der interessanteren Archivalien war unter Behördenaufgaben archiviert, bei denen niemand auf den ersten Blick Bibliotheksbelange vermutet hätte; bei diesen versteckten Quellen machte sich die genaue Kenntnis der Wege und Wandlungen von Aufgaben und Arbeitsweise der Behörden im Lande bezahlt. Viele Akten waren „auf Verdacht“ zu bestellen, ein angemessenes Verhältnis zwischen Zeitaufwand und Suchergebnis war zu wahren. Auch auf die Quellenerschließung wirkte dies Problem sich aus: Bloße Titelaufnahmen reichten nicht, um den Forscher an das Material heranzuführen.

Um die ermittelten, erschlossenen und bearbeiteten Bibliotheksquellen mit EDV zu erfassen, zu verarbeiten und das Quellenhandbuch vorzubereiten, konnte das Projekt, nach Prüfung anderer Möglichkeiten, die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (LAD) in Stuttgart als Partner gewinnen. Dort ist seit drei Jahren, als erstes Archivverbundsystem eines Bundeslandes, das „mikrocomputergestützte Informations- und Dokumentationssystem für Archive“ (MIDOSA) im Einsatz, dessen Nutzer das Projekt ist. Die Kooperation umfaßt folgende Arbeitsschritte: Datenerfassung⁶, -korrektur und -ausdrucke durch den Projektnehmer/Verarbeitung im Verbundzentrum (Sortierungen, Einspielung in die Landesdatenbank, Erzeugung der Register)/Redaktion des „elektronischen Manuskripts“ an der FHB, gemeinsame Satzcodierung (hier bestehen Kontakte

⁵ Angaben über die als Monographien erschienenen Kataloge von 1830–1880 gehen an das Kölner Katalogprojekt der DFG, sonstige bibliographische Funde auch an die Redaktion der „Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens“ in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

⁶ Ein Schönheitsfehler ist es, daß keines der Staatsarchive eine Arbeitsmöglichkeit für PC-Dauerbenutzer stellen konnte (zwei waren im Umbau); es wurde handschriftlich erfaßt und anschließend eingegeben.

zum Satzrechenzentrum der Universität Tübingen)/Publikation in der Schriftenreihe der Landesarchivverwaltung/Datenbankrecherche der Interessenten über die LAD.

Alle Dokumente sind durch Titel/Untertitel, Laufzeit (Jahre), Umfang und Archivbestellangaben erschlossen; Beschreibungseinheit ist die Archivalieneinheit (Faszikel, Büschel, Bund etc.). Die Inhaltsschließung umfaßt Schlagworte für Sachen, Namen und Orte (Ansetzung angelehnt an RSWK) und kurze, nicht wertende Angaben zur Bibliotheksrelevanz des Aktenstücks. Einzelne Quellen, die besonders signifikant sind (z. B. landesweite Erlasse) oder bei denen es der Zusammenhang verlangt, sind eigens genannt und z. T. anzitiert.

III.

Die bislang recherchierten und dokumentierten Quellen präsentieren eine erstaunlich umfangreiche, lebendige, vielfältige Bibliothekslandschaft. Natürlich sind nicht alle Aspekte gleich dicht überliefert, und Quellen aus anderen Archiven (Kommunen, Kirchen, Gewerkschaften) werden einige Züge noch verdeutlichen. Aber „das Grundgerüst, die wichtigsten Zusammenhänge und viele Details der volksbibliothekarischen und volksbildnerischen Arbeit sind erkennbar: die Ebenen des Bibliothekswesens, seine Träger und Finanziere, die Typen von Einrichtungen und schließlich die Geschichte lokal und regional wirkender Bibliotheken, ihre Benutzung, Verwaltung und Leserschaft. Weiter werden die Anfänge staatlicher Bibliotheksförderung deutlich, auf Landesebene als Bündel von staatlichen Initiativen innerhalb eines bildungs-, wirtschafts- und sozialpolitischen Gesamtkonzepts, vor Ort an der Zuschußvergabe durch staatliche und kommunale Stellen und der Einbindung von Amtspersonen (Lehrer, Pfarrer, Schultheiß) ins Bibliothekswesen“⁷.

Die Träger allgemeinbildender öffentlicher Volksbibliotheken waren im Untersuchungszeitraum, anders als heute, zumeist Vereine verschiedenster Herkunft. Fachlich/berufliche – kirchliche –, Arbeiter- und Wohlfahrtsvereine, Zeugen selbständiger Interessensorganisation des Bürgertums (ja sogar Turn- und Militärvereine), gründeten Büchersammlungen, die fast immer allen Interessierten offenstanden; daneben nahmen kommunale Orts-, Dorf- und – später – Stadtbibliotheken zu. Um dieser Situation gerecht zu werden, faßt das Projekt das Volksbibliothekswesen relativ weit, nämlich als den „Gesamtzusammenhang aller nichtkommerziellen Einrichtungen ..., die der Bevölkerung ein außerschulisches Bibliotheks- und Buchangebot machten“⁸; das schließt die bibliothekarischen Aspekte des Volksschriften- und Volksbildungswesens mit ein.

Im Buchangebot, bei der Organisation, Finanzierung, Betreuung und Benutzung dieser Institute gab es ein breites Spektrum. Als Benutzer waren z. B. entweder alle Stadtbzw. Ortseinwohner oder folgende Zielgruppen angesprochen: Landleute, Gewerbe-

⁷ Vodosek/Hohoff: Quellen zur Geschichte ... (wie Anm. 2), S. 46

⁸ A. a. O., S. 41

treibende, Schulabgänger, Handwerker, Fabrikarbeiter, Frauen, Protestanten. Hier bieten sich Auswertungsperspektiven für verschiedenste kultur-, bildungs- und sozialgeschichtliche Fragestellungen an. Aus dem Feld der bibliothekarischen Literaturversorgung im engeren Sinn seien drei Beispiele genannt:

- Eine Reihe von Statistiken belegt Umfang und Wachstum der Volksbibliotheken im Land, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. Allein die Gruppe „dörfliche Bibliotheken“ (die u.a. Bestände zur Landwirtschaft anboten) umfaßte 1867 212 Einrichtungen; 1870 waren es schon 586, 1882 rund 1000 und 1893 mehr als 1300. 1890 traf auf ca. 1500 Einwohner eine Volksbibliothek, eine kleine freilich mit durchschnittlich nur 226 Bänden!

Die zentrale Wohlfahrtsbehörde ermittelte 1877 landesweit rd. 950 Ortsbibliotheken (das sind 50% aller Gemeinden im Land). Für jede von ihnen sind der Träger, die Bestandsgröße, der Etat und Angaben zur Benutzung überliefert, außerdem für die Folgejahre eine reiche Bestandsdokumentation, denn als Verwendungsnachweis für Staatszuschüsse erhielten die Behörden regelmäßig die Neuerwerbungslisten zugesandt. Diese kleinen Dorfbibliotheken für die unteren Bevölkerungsschichten waren den Reformern der Bücherhallenbewegung, die sich an amerikanischen, professionell geleiteten Stadtbibliotheken orientierten, als „literarische Volksküchen“ ein Dorn im Auge. Ihr Verdikt ist einseitig, aber nicht falsch: Ein Fragebogen von 1905 siedelt die Dorfbibliotheken in der Nachbarschaft von Garküchen, Badeanstalten und Armenasylan an. Die großen städtischen Volksbibliotheken, die das Projekt ebenfalls dokumentiert, heben sich davon natürlich stark ab.

- Staatliche Bibliotheksinitiativen (und zwar „zur Erhöhung des Gewerbsfleißes“) hatte der sächsische Bibliothekspionier Karl B. Preusker schon 1835 in Württemberg angeregt, damals erfolglos. Sie setzten aber im Gefolge der Revolution von 1848 energisch ein, verbunden mit Institutionalisierung und Spezialisierung; Modelle privater Organisation (Württembergischer Volksschriftenverein im Vormärz) wurden durch die neuen Anbieter abgelöst⁹. Nun gibt es Gründungshilfen und Zuschüsse; die erwähnten drei Mittelbehörden fungieren als Verleger und als Einkaufszentralen; sie verbreiten Bücher und Titellisten, legen Musterbibliotheken an, rezensieren, empfehlen neue Titel etc.; Bibliotheken für materiell Bedürftige entstehen (nach dem Vorbild der Inneren Mission zumeist), auch Fachbibliotheken für volkswirtschaftlich wichtige Berufsgruppen (Landwirte, Gewerbe; 1873 betrieben im Land z.B. 93 Gewerbever-

⁹ Der Kontext hierzu für den Vormärz bei Michael Knoche: Volksbibliotheken und Staat im Vormärz, für die Zeit danach bei Peter Vodosek: Beispiele staatlicher Förderung von Öffentlichen Bibliotheken im 19. und 20. Jahrhundert. Beide Aufsätze in: Staatliche Initiative und Bibliotheksentwicklung seit der Aufklärung. Hrsg. v. Paul Kaegbein und Peter Vodosek. Wiesbaden 1985; S. 1–20 und 21–56 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 12).

¹⁰ Die Situation und den Wandel in der Mitte des Jhd. skizziert Ulrich Hohoff: Bibliotheken und Lektüre für Leser auf dem Land im Königreich Württemberg um 1840–1860. Zur Praxis der „Literaturversorgung“. Erscheint in der Festschrift zum 40jährigen Bestehen des Deutschen Bucharchivs München, hrsg. v. Peter Vodosek.

eine Bibliotheken), mit Fachbüchern und populärwissenschaftlichen Beständen. Seit den 80er Jahren kommen reichsweit arbeitende bibliotheksfördernde Bildungsvereine ins Spiel (Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrteinrichtungen etc.).

Das dritte Beispiel stammt aus den Polizeiakten, in denen die Überwachung des Vereinswesens festgehalten ist. Dies Material läßt sich z.B. für die politische und soziale Geschichte von Volksbibliotheken in den sozialen Bewegungen auswerten. Bibliotheken von politischen Vereinen (Arbeiterbildungs-, Bürger-, demokratische Vereine usw.) aus den Jahren um 1848 sind hier über Bücherlisten, Beschlagnahme- und Verhörprotokolle greifbar. Nach 1890 (Ende des Sozialistengesetzes) wurden Ortsbibliotheken wegen ihrer angeblichen religiösen und politischen Neutralität als Gegenmittel gegen sozialdemokratische Bildungsarbeit staatlich unterstützt.

Ein Nebenprodukt der Projektrecherchen sind Akten über andere Bibliotheksformen, etwa über den Verbleib säkularisierter Klosterbibliotheken, über Leihbibliotheken, Lesegesellschaften usw.; ein Anhang im Quellenhandbuch wird sie für die Forschung festhalten.

Das Projekt hat eine große Zahl unbekannter Dokumente zutage gefördert. Zusammengekommen ergeben sie ein farbiges Bild der Bibliotheken und verwandter Institutionen für „das Volk“, der Leser, ihrer Lektüre und der Bibliotheksförderung der Zeit. Es kann für die Bildungs- und Sozialgeschichte ebenso nützlich sein wie für einzelne Fächer, die breites Material über die Vermittlungsformen und die Rezeption zeitgenössischen fachlichen Wissens vorfinden. Nicht zuletzt ist das Projekt ein Baustein für jene so wichtigen Querschnittsdarstellungen, die aus den Informationen über Volksbibliotheken, wissenschaftliche und Leihbibliotheken, Lesegesellschaften, Buchhandel, Lektüre, Buchmarkt und literarisches Leben die Summe für eine Region zu ziehen versuchen.